

## Malawi

Am nächsten Tag war es soweit, es war Freitag, der Wochentag, an dem die Ilala von Monkey Bay in nördliche Richtung ablegt. Bevor wir an Board gingen deckten wir uns noch mit Lebensmitteln und Hochprozentigem ein. Meine Reisegegnossen waren etwas verwundert, warum ich bei Zweitem so ins Volle griff. Allerdings wussten sie auch nicht, dass ich meinen Geburtstag am nächsten Tag auf der Ilala feiern würde.

Der Fahrpreis war eine Enttäuschung, da dieser gerade ab jener Fahrt angehoben wurde. Mit dem Vorteil eine Gruppe zu sein konnten wir uns glücklicherweise den um etwa 10 % billigeren alten Fahrpreis aushandeln. Wir waren zufrieden und es konnte losgehen. Es konnte eigentlich, aus irgendeinem Grund legte unsere Ilala allerdings mit einer Verspätung von 3½ Stunden ab. Die Illusion, fahrplanmäßig Nkhata Bay zu erreichen, war uns somit bereits von Beginn an genommen.

In Chipoka, unserer ersten Anlegestelle, gingen Kirsty und ich von Board, um uns am Markt für das Frühstück, der Ananas Palatschinken, die Zutaten zu kaufen. Es war, wie immer, eine Art Schnitzeljagd, bei der man etliche Stationen anzusteuern hat, bevor man seine gewünschten Besorgungen zusammen hat.

An diesem Tag gingen alle, bis auf mich, vor Mitternacht zu Bett. Zu Bett heißt in diesem Fall, ins Zelt, das auf Deck aufgestellt worden war oder man legt sich einfach so aufs Deck. Das Ganze nennt sich dann erste Klasse. Die "economy class" befindet sich am unteren Deck, wo auch die gesamte sonstige Fracht gelagert ist. Es gibt sogar Kabinen, die preislich für Traveller jedoch eher nicht in Frage kommen. Mein Grund alleine wach zu bleiben war mein Geburtstag, der nach Mitternacht begann. Ich wollte doch nicht den Beginn meines 32-igsten verschlafen und gönnte mir ein einsames Cola Whisky.

Das Frühstück wurde, dem für mich besonderen Tag, gerecht: Wir frittierten, auf meinem Gaskocher, mit Teig

überzogene Ananasscheiben und dazu gönnte ich mir einen Kaffee mit Whisky.

Im Laufe des Tages legten wir in Metangula an. Dieses Dorf gehört, im Osten des Malawi Sees gelegen, zu Mosambik. Es wurde Mais geladen, was insgesamt 5½ Stunden in Anspruch nahm. Wir nützten die Zeit und sprangen vom Oberdeck des Bootes etwa sechs Meter hinunter ins Wasser, was einiges an Aufsehen bei den Leuten erweckte. Ich war auch etwas Stolz auf mich, da ich der einzige war, der Kopfsprünge wagte.

Das war aber noch nicht alles. Randy, der Kanadier, der unterwegs zugestiegen war, Andrew und ich hielten uns an einem Seil außen bei dem Ladungsboot fest und ließen uns daran zur Küste ziehen. Es machte einen Heidenspaß. Leider verlor ich bei dieser Aktion zwei meiner Ohrringe im See.

Am frühen Abend gingen Andrew und ich auf das untere Deck, um ein Chipuku Shake-Shake Bier zu erstehen. Es handelt sich dabei um ein Maisbier, welches vor dem Öffnen geschüttelt werden muss, damit sich die zerstückelten Maiskörner vom Boden absetzen. Das Gesöff schmeckte so eklig, dass wir es zusammen, trotz engagierten Versuchen, nur schafften, etwa ein Drittel der Kartonpackung auszutrinken. Den Rest verschenkten wir.

Es zog ein heftiger Sturm auf und es begann zu schütten wie mit Schaffeln, weshalb wir das Zelt umstellen mussten und einige Sachen, die wir auf "unserem" Oberdeck verstreut liegen haben lassen, zu retten hatten.

Ich war der Letzte, der komplett durchnässt in Randys Zelt kroch. Randy, Orfi, Kirsty und ich feierten auf engstem Raum meinen Geburtstag. Später gingen wir in den "Saloon", wo es doch etwas gemütlicher war.

Durch die zahlreichen Ereignisse an jenem Tag und das genau an meinem Geburtstag, war es einer jener Tage, die ich vermutlich mein Leben lang nicht vergessen werde. Im Vorfeld plante ich meinen Geburtstag alleine mit einer Flasche Whisky zu begehen, was sicherlich auch in meinem

Gedächtnis geblieben wäre. Aber wie es gekommen war, war es bei weitem besser.

Den nächsten Tag verbrachte ich relaxend. Um 16:30 erreichten wir Nkhata Bay. Mehr als 54 Stunden nach der geplanten Abfahrt und das für lediglich 250 km Luftlinie. Die Zeit ging vor allem durch das Zick-Zack fahren am See und den Ladevorgängen verloren.

Wir checkten gemeinsam ins gleiche Quartier ein. Mit Lee, dem Südkoreaner, hatte ich vereinbart, dass er mir eine Nachricht in Nkhata Bay hinterlässt. Leider wusste jedoch in der Unterkunft, in der er die Nachricht hinterlassen wollte, keiner bescheid.

An unserem letzten gemeinsamen Abend spielten wir ein Trinkspiel mit Karten. Wir amüsierten uns köstlich und lernten uns dabei gut kennen, da ziemlich prekäre Fragen zu beantworten waren. Wir waren durch die gemeinsamen Tage auf der Ilala fast so was wie Freunde geworden.